
FÖRDERKREIS BURG VONDERN e.V.

OB-OSTERFELD

Kurzinformation über die Burg Vondern



8 / 94

Nachrichten aus dem Leben der Burg 1994

Januar

Beim traditionellen karnevalistischen Sturm durchbrach Stadtprinz Heinrich II (Heiligers) unter Böllerschüssen das Eingangstor der Burg, hinter dem sich die Narren der KG Blau-gelb Vondern mit ihrem Prinzen verschanzt hatten, und ernannte kurzerhand den CDU-Ratsherrn Ulrich Wimmer zu seinem "Regenten" auf Burg Vondern und gab ihm "Schlüsselgewalt".

Februar

Verbesserungen im Wasserzulauf und Dauerregen haben nach langer Zeit der Verlandung die Gräften wieder mit Wasser gefüllt und der Burg das alte Gesicht zurückgegeben - leider nicht von Dauer.

März

Graf Nesselrode-Reichenstein, zu dessen Familienbesitz bis zum Verzicht im Jahre 1937 die Burg Vondern gehörte, bietet dem Förderkreis ein Gemälde der Franziska Margaretha Christina Freilin von Brempt zu Landscron als Leihgabe an; über die Modalitäten wird noch beraten. Das Großgemälde - sicherlich eine Bereicherung - könnte ins Herrenhaus gehängt werden.

April

In der Hauptversammlung des Förderkreises wird eine Beitragsänderung beschlossen. Der Mitgliedsbeitrag je Mitglied beträgt ab 1.1.1995 jährlich DM 24.--. Wir möchten darauf hinweisen, daß in den vergangenen mehr als zehn Jahren keine Veränderung des Mindestbeitrages erfolgte; wir bitten deshalb um Verständnis für diese notwendige Maßnahme.

April / November

Studierenden der Fachrichtung Architektur (Herr Werneburg, RWTH Aachen und Frau Schwarzer, Universität Münster) konnte archivarische Unterstützung gegeben werden, um gestalterische Arbeiten zur historischen Burg und zum geplanten Architektur-Forum anstelle des abgetragenen Stallgebäudes anzufertigen.

September / Oktober

Auf einer interkommunalen Sitzung der Planungsausschüsse der Städte Bottrop, Essen, Mülheim und Oberhausen - abgehalten auf Burg Vondern - wird Bilanz der gemeinsamen IBA - Projekte gezogen. Zur Aufwertung der Naherholungsflächen zwischen den Stadtteilen Osterfeld, Dellwig und zukünftig auch der neuen Mitte Oberhausen (Centro) wurden auch Möglichkeiten der Anbindung der Burg Vondern durch Brückenschläge zum Ortsteil Vonderort, andererseits über den Kanal angedacht. Jetzt sind aus dem Ökologie-Programm Emscher-Lippe des Landes NRW 450 000 DM für eine Landschaftsbaumaßnahme an Burg Vondern zur Gestaltung des Umfeldes und zur Anlage von Wasserflächen im Bereich der Vorburg bewilligt worden.

Oktober

Schüler der Friedrich-Ebert-Realschule, Sterkrade treffen sich auf der Burg Vondern mit Schülern aus Saporoshje, der russischen Partnerstadt Oberhausens.

Januar - Dezember

Die monatlichen Führungen durch die Burg, die noch kostenlos durch Herrn Lerch durchgeführt werden, finden großen Zuspruch beim Publikum. (Bitte Termine erfragen!!!).

Nach wie vor finden viele Schulklassen zur Unterstützung des Lernprogramms den Weg zur Burg Vondern.

Dezember

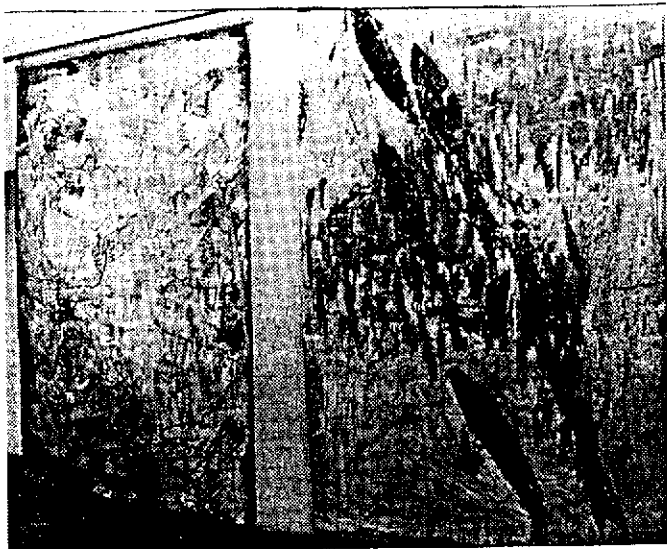
Bis zum Jahresende stellt der Maler Paul Schwer Installationen und Einzelbilder in den Räumen des Herrenhauses aus. Veranstalter ist der Kunstverein Oberhausen e.V.

Vondern: Malerei im Raum

Rund 40 Exponate vor allem aus den Jahren 1991 bis '94 zeigt der im Schwarzwald geborene, seit 1986 in Ratingen lebende Künstler Paul Schwer derzeit auf der Burg Vondern. Bei der vom Kunstverein Oberhausen organisierten Ausstellung „Malerei im Raum“ beeindrucken vor

allem sieben großflächige Bahnen, die auf einer Fläche von 300 x 210 cm beidseitig bemalt sind und im engen Raum auf der Burg neue Räume schaffen. Paul Schwer bedient sich ausdrücklich malerischer Prinzipien auf dem „Rechteck Leinwand“, pflegt eine Kultur des Koloristi-

WAZ -
Oberhausen
Nr. 292
v. 14.12.94



schen und Gestischen. Fische und Robben, aber auch Pilze, finden sich in seinen Bildern, mal deutlich in den Konturen erkennbar (siehe oben), mal abstrahierend - verfremdend. Schwer arbeitet intensiv mit Farben, legt vor allem auf den großflächigen Werken oft mehrere Farbschichten übereinander,

immer aber bleibt die Grundschicht transparent. Noch bis zum 30. Dezember sind die Werke in der Burg Vöndern zu sehen, mit denen, so der Kunstvereinsvorsitzende Ortwin Goertz, Paul Schwer die Betrachter/innen ebenso bewegt wie erregt.

m-s/waz-Bild: Heidenreich

Kultur auf der Burg

Aus der Tätigkeit des Arbeitskreises "Dokumentation"

1) Archivarbeit

Im Berichtszeitraum wurde mit der Quellenerfassung für den Zeitraum bis etwa 1400 fortgefahren. Dabei wurde der Hinweisbestand auf ca 700 Titel erweitert. Zur Zeit werden alle Nachrichten chronologisch in einem Computer gespeichert, so daß bei der Aufarbeitung ein schnellerer Zugriff möglich sein wird. Auch gewinnt die Übersichtlichkeit aller Daten und Nachrichten enorm. Die Quellenerfassung für diesen Zeitraum kann

mit der Beendigung der Computerefassung als abgeschlossen betrachtet werden. In dem kommenden Jahr sollen alle niederländischen Hinweise, die Findorte sind bereits erfaßt, ausgewertet werden.

Über Herrn Lerch konnte Kontakt mit dem niederländischen Familienverband "van Vonderen" in Breda aufgenommen werden. Mitglieder dieses Verbandes tagten am 5. November 1994 auf der Burg. Dieser Verband führt seinen Ursprung auf die Familie von Vondern, die vor den von Vondern gen Horst auf der Burg ansässig waren, zurück. Einen Nachweis, daß die niederländischen van Vonderen aus diesem Geschlecht stammen, bleibt der Chronist der Familie bislang aber schuldig. Trotzdem bringen uns die Recherchen des Familienverbandes neue Hinweise für die Burggeschichte.

Das Wappen der ersten Familie von Vondern auf Vondern war uns bis heute nur von Siegelabbildungen her bekannt, d.h. wir kannten die Wappenfarben nicht. Aus einer historischen niederländischen Veröffentlichung konnte Herr Toos van Vonderen uns die Farben mitteilen:

Das sogenannte "Rautenwappen" zeigt auf goldenem Feld zwei Reihen roter Rauten. Die Decken sind in gold und rot gehalten.

Der Kontakt zu dem niederländischen Familienverband wird aufrecht erhalten.

2) Archivbestand

Der Archivbestand ist auf ca 450 registrierte Literaturstücke angewachsen. Weiterhin wurden die für uns wichtigen Aufsätze der "Vestischen Zeitschrift - beginnend 1889 - dokumentiert.

Aus der Reihe der angelegten Bücher seien als Neuerwerbungen erwähnt:

- Burgenkunde, Otto Piper
- Dat Hueß tor Horst, Klaus Gonska
- Rheinisches Töpferhandwerk , Klaus Freckmann
- Kunst und Handwerk im frühen Mittelalter, Helmut Roth (ein Geschenk des Verfassers, vermittelt durch Herrn Lerch)

3) Veröffentlichungen

Hingewiesen wird auf den Aufsatz aus dem Archivbestand des Förderkreises Burg Vondern mit dem Titel: "Die Burg Vondern - Der lange Weg in das Eigentum der Stadt", erschienen in "100 Jahre Rathaus Osterfeld", herausgegeben von der Stadt Oberhausen. Der Aufsatz befaßt sich mit der Geschichte der Burg Vondern von 1925 - 1953. Wir behalten uns einen späteren Abdruck in unserer "Burgpost" vor.

4) Historische Ausstellung

Für die Abteilung "Burgküche um 1800" konnten einige weitere Exponate erworben werden, u.a. ein Püster (Metall/Holz), drei Rheinische Teller (datierte Irdenware); ein größerer Henkelkrug (Irdenware).

Die Errichtung der Burgküche, die mit einigen Umbauten im Kellerbereich des Herrenhauses verbunden sein wird, soll noch 1995 abgeschlossen sein.

5) Ausgrabungen im Burghof

Seit September dieses Jahres finden auf dem Burghof, Bereich des abgebrochenen Stallgebäudes, wissenschaftliche Ausgrabungen statt. Sie wurden notwendig, da man für die Fundamente des neuen Nachfolgegebäudes den historischen Boden beschädigen mußte. Geleitet werden die Arbeiten von der Archäologin Ute Becker von der wissenschaftlichen Baugrundarchäologie e.V., die die Arbeiten im Auftrage des Amtes für Boden- und Denkmalpflege durchführt. Neben aufschlußreichen Bodenverfärbungen, hervorgerufen durch Phosphate, wurden Fundamente von mehreren Vorgängergebäuden, Holzbohlen und -pfosten sowie ein Spitzgraben entdeckt. Auch konnten größere Gefäßreste aus dem 11. Jahrhundert geborgen werden. Die Auswertung der Grabung wird nach der Beendigung der Arbeiten vorgenommen. Es wird erwartet, daß die Grabung neue Erkenntnisse über die früheste Geschichte der Burg Vondern liefern wird.

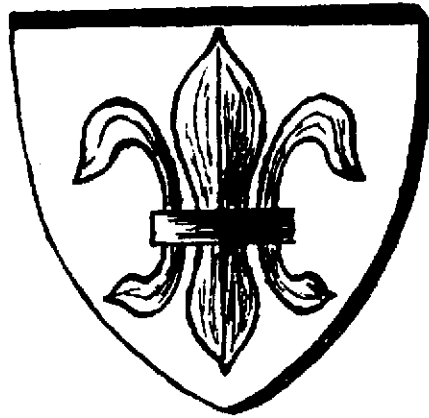


Ein Blick in die Geschichte der Burg Vondern

Johann von Loe, Herr und Ritter, clevischer Marschall und Haushofmeister, Herr zu Vondern, Enghuisen und Looward

Johann von Loe war einziger Sohn des Wessel (I) von Loe und der Elseken von Averhuis. Geboren wurde er etwa 1405 auf Vondern. Hier und auf der Landesburg Holten, wo sein Vater die Geschäfte des clevischen Landesherrn versah, verbrachte er seine Jugend. Im Alter von etwa 24 Jahren heiratete er Christina von Eyl, die Tochter Sybrechts und der Styna von Uiff. Sybrecht war Aufsitzer des Hauses Eyl in der Nähe des Klosters Camp. Außerdem war er Herr von Lauersfort bei Capellen.

Die Eyls waren wie die Steckes, die kurzfristig mit Vondern belehnt waren (siehe Burgpost 6/92), dynastischen Ursprungs und kamen nicht aus dem ursprünglich unfreien Ministerialenstand. Im Wappen führte die Familie eine goldene Lilie auf blauem Feld. Auf dem Helm befindet sich ein blauer Hirschkopf mit goldenem Geweih.



van Eyl

Bereits am 28.12.1429 überträgt Wessel (I) von Loe seinem Sohn Johann eine Anzahl von Gütern, zu denen hauptsächlich auch das Haus Vondern gehörte. Wessel (I) von Loe hat sich zu diesem Zeitpunkt bereits ständig auf Holten aufgehalten. Als Gegenleistung verlangt er den Brautschatz der Christine, immerhin 1800 Goldgulden. Bereits am 31.5.1430 erhält Johanns Ehefrau Christine die Leibzucht an diesem Haus Vondern, und im Oktober des gleichen Jahres erfolgte die Verschreibung der Mitgift.

Aus der Ehe Johanns von Loe und der Christine von Eyl gingen vier Kinder hervor:

- 1) Elisabeth von Loe, heiratete Dietrich von Horst zu Horst
- 2) Wessel (II) von Loe, heiratete Elisabeth von Berenbroeck zu Berenbroeck
- 3) Christina von Loe, heiratete Johann von Aldenbockum, genannt von dem Grymbergh
- 4) Margarethe von Loe, sie war Äbtissin des Klosters Sterkrade



Haus Eyl bei Camp - 1746

Johann von Loe ist zum Zeitpunkt seiner Heirat bereits Marschall am Hofe des Herzogs von Cleve, der ihn seinen "lieven dienre" nennt. Er war kaum 30 Jahre alt, als er 1436 Amtmann von Liemers und Emmerich wurde. Sitz des Amtes war die Burg Zevenaar, die wohl eine größere militärische Bedeutung hatte als die Emmericher Burg. Dieses geht auch aus dem Anstellungsbrief, ausgestellt im Juni des Jahres 1437, hervor. Johann von Loe wird darin verpflichtet, die clevische Burg wehrhaft zu halten. Er mußte 12 Soldaten, Wächter und Torwächter anstellen, um dieses zu erreichen. Aufgrund des chronischen Geldmangels, in dem sich das clevische Herrscherhaus wegen der unzähligen Fehden und Händel über Jahrhunderte hinweg befand, war das Amt bis zur Übernahme durch Johann von Loe verpfändet. Der Herzog war nicht in der Lage, die Ablösesumme zu zahlen. Wie zahlungskräftig Johann von Loe bereits in jungen Jahren war, wird dadurch deutlich, daß er dem Herzog 800 alte Schilde (Zahlungsmittel) vorstrecken konnte. Innerhalb von vier Jahren wollte der Herzog die Schuld abtragen, was ihm aber wegen neuerlicher Fehden nicht gelang.

Mit der Amtsübernahme am Niederrhein hat sich Johann von Loe noch weiter von seinem Sitz Vondern entfernt als sein Vater. Trotzdem kümmerte er sich auch weiterhin um seinen Stammsitz. Sofort nach der Übernahme Vondems begann er, den Besitz zu erweitern, den sein Vater Wessel (I) nach dem Erbwirwarr der letzten zwei Generationen leidlich wieder zusammengebracht hatte. Hierbei geriet er in zwei lokale Auseinandersetzungen mit dem Stift Essen. Streitobjekte waren die zum Hause gehörende Emscherfischerei und der Brockhoff, der zu Teilen in die Lehnkammern von Essen und Kleve gehörte. Die Essener Fürstäbtissin von Ayrborch ließ widerrechtlich durch 50 bis 60 Leute in den Emschergewässern Vondems fischen. Die Wilderei wurde von den Vondernern entdeckt und die Essendischen ließen bei ihrer Flucht ihr Schiff auf der Emscher zurück. Erst in der Nacht wurde das Schiff heimlich zurückgeholt. Die Sache kam am 16.6.1441 vor den Holtener Richter. Hier wurde dem Johann von Loe das Besitzrecht der Emscherfischerei ausdrücklich bestätigt.

Die große Soester Fehde (1444 bis 1449) war das Ereignis, welches im Leben des Johann von Loe den Karriereschub schlechthin bewirkte. Der Herzog von Cleve, der sich in dieser Fehde auf das kostspielige Abenteuer eines Krieges mit dem Erzbischof von Köln einließ, mußte ein Darlehen von 5000 Gulden von Wessel (I) und Johann von Loe, Vater und Sohn, annehmen. Bei Wessel (I) von Loe stand der Herzog bereits mit 4000 Gulden in der Schuld. Die insgesamt 9000 Gulden führten, wie die Burgpost im vergangenen Jahr bereits berichtete, dazu, daß das Amt Holten über mehrere Generationen bei der Familie von Loe verblieb. Neben der äußerst hohen Finanzleistung, die die Loe's aus ihrem Vermögen bezahlen konnten, zeigte diese Fehde aber noch ganz andere Qualitäten des Johann von Loe auf. Er führte wesentliche Teile des clevischen Heeres an. Am Ende des Krieges (27.4.1449 Friedensspruch zu Maastricht) bleibt Soest bei Kleve, was einem Sieg der clevischen Truppen gleichkam.

Man kann davon ausgehen, daß Johann von Loe sich in den Jahren des Krieges in Holten und Vondern größtenteils aufgehalten hat. Holten wurde während der Fehde militärischer Stützpunkt des olevischen Heeres. Somit war Holten und Vondern auch Angriffsziel der kurkölnischen Truppen. Die Vestaner, Untertanen des Erzbischofs von Köln, durchzogen unter Johann von Gemen von Zeit zu Zeit plündernd die Mark und fielen mehrfach in die angrenzenden Bezirke des Landes Cleve ein, so in Sterkrade, Holten und Dinslaken. Diese Bedrohung dürfte in Holten wie auch in Vondern zu einer regen Befestigungstätigkeit geführt haben.

Direkt nach dem Krieg erledigt Johann von Loe einige Angelegenheiten Vondems. Er schlichtet z.B. den langjährigen Streit, der zwischen den

Lipperheides und seinem Vater wegen des Brockhoffs Hofes ausgebrochen war und bei dem es auch zu Gewalttätigkeiten kam. In dem Schlichtungsprotokoll verzichtet Dietrich Lipperheide auf alle Ansprüche und erhält dafür von Johann von Loe 20 Goldgulden.

Die Familiengeschichtsschreibung der Sippe van de Loo sieht in Johann von Loe auch den Erbauer der heutigen Torburg Vondems sowie des nicht mehr existierenden gotischen Herrenhauses. Es spricht viel dafür, daß Johann von Loe der Erbauer war. Zunächst war er finanziell dazu in der Lage, hatte aber auch Interesse an dem Ausbau bzw. Neubau oder an umfassenden Modernisierungsmaßnahmen der Burganlage. Einerseits zwang ihn die Soester Fehde zu Befestigungsmaßnahmen und andererseits war ja Vondem als Witwensitz seiner Ehefrau Christina von Eyl bestimmt. Bei der Teilnahme Johanns an den vielen militärischen Auseinandersetzungen seines Landesherrn war die Vorsorge für den Witwenfall seiner Frau schon berechtigt. Ob und wieviel Johann von Loe letztlich für Baumaßnahmen an Vondem verantwortlich war, muß zur Zeit noch unbeantwortet bleiben, denn eindeutige schriftliche Nachrichten fehlen bislang.

Noch im Jahre 1450 kaufte Johann von Loe das adelige Haus Enghuisen in Zevenaar. Enghuisen sollte von nun an Sitz der Familie werden. Das Haus überdauerte, mit vielen Umbauten natürlich, die Zeit, wurde aber im Zweiten Weltkrieg so stark beschädigt, daß es später abgebrochen werden mußte.

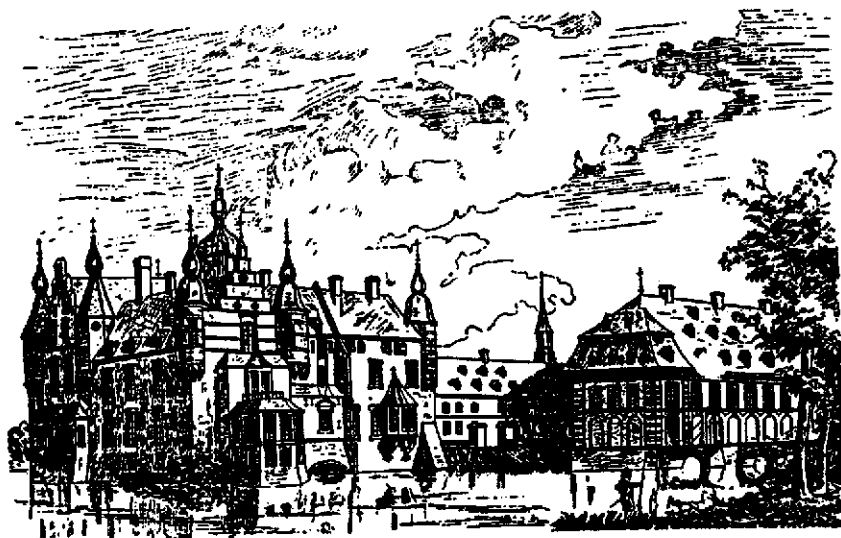
Einige Monate nachdem Johann von Loe die Brockhoffsche Angelegenheit und den Ankauf von Enghuisen hinter sich gebracht hatte, begleitete er mit vielen rheinischen Rittern den Herzog von Cleve auf dessen Pilgerfahrt zum Heiligen Land. Der glückliche Ausgang der Soester Fehde mag den Entschluß zu einer Pilgerfahrt gefördert haben. Die Reisegesellschaft nahm zunächst den Weg nach Brüssel. Von hier aus ging die Reise dann über den Hennegau, Burgund, Savoyen, St. Bernhard, die Lombardei und Ferrara nach Venedig. Hier bestieg man ein Schiff, welches die Pilgerfahrer nach Jaffa brachte. Die Strecke von Jaffa nach Jerusalem, immerhin 60 Meilen, wurde mit Eseln zurückgelegt. In Jerusalem schlug der Herzog von Cleve den Johann von Loe zum Ritter vom Heiligen Grabe. Die Rückfahrt führte die Pilger über Jaffa nach Zypern. Von hier aus wurde Rhodos und Kreta angelaufen. Über Ankona erreichte man Venedig, nachdem sich die Gesellschaft geteilt hatte, fuhr Johann von Loe mit anderen Reisebegleitern und dem Herzog von Cleve nach Rom. Hier gewährte der Papst ihnen eine Audienz. Nach fast einem Jahr, es fehlten nur noch sieben Tage, kam man glücklich wieder in Kleve an. Die Ankunft des Herzogs wurde in der Hauptstadt des Herzogtums feierlich begangen. In bescheidenerem Maße feierte man in Zevenaar die Rückkehr von Johann von Loe.

Von seiner Reise brachte Johann eine Alabaster-Pieta für die Kirche in Alt-Zevenaar mit. Die Pieta galt später als wundertätig und wurde von den Gläubigen hoch verehrt. Im Sommer des Jahres 1975 wurde sie aus der Kirche zu Alt-Zevenaar gestohlen. Prof. Dr. F. von der Meer aus Nijmegen hat sich mit dieser Pieta jahrelang beschäftigt. Demnach soll sie 1440 in Italien gefertigt worden sein. Etwa die gleiche Pieta wird heute in einer Hafenstadt an der Ostküste Italiens aufbewahrt.

Einige Zeit nach der Rückkehr aus Italien stieg Johann von Loe am Hofe des Herzogs im Range beträchtlich auf. Der Herzog machte ihn 1451 zu seinem Haushofmeister. Damit hatte Johann von Loe am Hofe eines der wichtigsten Ämter inne. Neben den Verwaltungsaufgaben als Droste im Liemers und Emmerich sowie des Amtes Holten versah er von nun an das große Gebiet des gesamten clevischen Hofhaushaltes. Er sorgte für die höfische Ordnung und für das feierliche Zeremoniell bei Hofe. Ihm unterstand das Hofgesinde und die unteren Hofbeamten. Er kontrollierte die Verproviantierung des gesamten Hofes und alle Rechnungen und die Bücher. Außerdem übte er hier die Polizeigewalt aus. Immer wieder finden wir ihn von nun an am ganzen Niederrhein und den benachbarten Gebieten in den urkundlichen Nachrichten, wenn er in Vertretung seines Landesherrn Amtsgeschäfte erledigte. Neben seinen Verwaltungsfähigkeiten waren auch immer wieder seine militärischen gefragt. In der Münsterischen Stiftsfehde, einer Auseinandersetzung zwischen Kleve und dem Stift Münster, finden wir Johann von Loe im Jahre 1452 wieder als clevischer Heerführer. Bei dieser Fülle von Aufgaben blieb für Vondern kaum Zeit übrig. Jedoch ereignete sich im Januar des Jahres 1454 ein bemerkenswerter Vorgang. Die Aufsitzer des Hauses Vondern wurden von den Grafen von Styrum seit einigen Generationen mit dem ehemaligen adeligen Haus Steinhaus an der Emscher (heute Umspannstation auf der Osterfeld-Bottroper Grenze) belehnt. Aufgrund vieler Dienste, die ihm Johann von Loe erwies, schenkte ihm Graf Wilhelm von Limburg Styrum dieses Lehnsgut als freies Eigentum. Welche Dienste Johann von Loe dem Grafen von Styrum erwies, geht leider aus den urkundlichen Nachrichten nicht hervor. Außer einigen kleineren Einkäufen für Vondern tritt Johann von Loe auf Vondern nicht mehr in Erscheinung.

Nachdem die Loe's ihren Herzog mit weit über 10000 Gulden unterstützt hatten, mehrere kleinere Ankäufe und der Erwerb von Enghuisen durch Johann von Loe getätigt wurden, sollte man annehmen, daß Johann von Loe nur noch über geringe Geldmittel verfügte. Daß dieses in keinsten Weise der Fall war, geht aus dem Ehevertrag hervor, den Johann mit Luff von Berenbroeck für ihrer beiden noch zu verheiratenden Kinder, Wessel und Lyssbeth von Berenbroeck am 6. April 1461 geschlossen hatte. In diesem Vertrag verpflichtete sich Johann von Loe seinem Sohn die Burg Wissen, die noch gekauft werden mußte, mit dem gesamten Grundbesitz mit in die Ehe zu geben. Johann kaufte Wissen von der kin-

derlosen Witwe des Johann von Broichusen für den Riesenbetrag von 9500 Rheinischen Gulden. Zehn Jahre später gelangte durch Erbgang der Berenbroeck'sche Gegenwert ebenfalls in den Besitz des Wessel (II) von Loe. Als Nachfolger des Johann von Loe erwartete er große Teile aus dem Besitz seines Vaters.



Schloß Wissen (ehemaliger Zustand)

Noch im Alter von über 60 Jahren ist Johann von Loe für seinen Herzog militärisch tätig. Im April 1466 bekommt er den Auftrag, in das Land Zutphen einzufallen. Dort herrschte zwischen Herzog Arnold und dessen Sohn Adolf von Geldern eine erbitterte Fehde. Johann zog mit einer Heerschar nach Lobith, ging dort über den Rhein und lagerte am Fuße des Eltenberges bei Griethausen. Im Verlauf der Auseinandersetzungen nahm er Adolf gefangen, befreite den Vater Arnold und nahm von diesem Geldern in Pfand für seinen Herzog. Auch bei den laufenden Streitigkeiten des Herzogs von Cleve mit dem 1463 gewählten Erzbischof von Köln, Ruprecht Graf von der Pfalz, befand sich Johann von Loe immer in der Streitmacht des Herzogs von Cleve.

Die unruhigen Zeiten, aber auch das fortschreitende Alter führten im Jahre 1467 zum gemeinsamen Testament der Eheleute Johann und Christine. Laut diesem Testament wollte Johann vor dem Bild "van onse Liever Vrouwen", welches er aus Italien mitbrachte, begraben werden. Wir wollen an dieser Stelle nicht auf das umfangreiche Testament eingehen,

welches viele Erkenntnisse für Vondern liefert. Das Testament soll später einer eigenen Veröffentlichung vorbehalten sein. Noch im Jahre der Testamentserstellung beginnt Johann von Loe mit dem Bau einer weiteren Burg. In der Nähe von Duiven und Groessen, unmittelbar an einem Rheinarm gelegen, begründet er das Haus Looward. Das Haus besteht noch und viele Details ähneln unserer Burg Vondern in Osterfeld.

Christina von Eyl verstirbt um 1470. Da Johann sie überlebt, kommt sie nicht mehr in die Situation, Vondern als Witwensitz zu beziehen. Etwa 5 Jahre später verstirbt auch Johann von Loe. Seine letzte urkundliche Erwähnung stammt vom 30. März 1474. Sie betrifft den Hof Yssem am Puddenbruche in Asperden. 1476 wird sein Sohn Wessel (II) von Loe Amtmann von Holten. Aber erst zwei Jahre später, am 18. Februar 1478 ist Johann von Loe als verstorben urkundlich nachweisbar. Dirick, Abt von Werden belehnt Wessel (II), Sohn des verstorbenen Johann von Loe mit dem Hof Arenbogell im Kirchspiel Osterfeld. Am 4. Mai tritt Wessel (II) von Loe auch die Nachfolge auf Vondern an, womit er vom Herzog von Cleve belehnt wird.

Johanns Testament wurde vom Richter Jelis van Langenvelde in Zevenaar geöffnet. Ob Johann nun seinem Wunsch gemäß in Zevenaar vor dem Bild der Pieta begraben wurde oder in Wesel, ist unklar. Nach dem Begräbnisbuche des Weseler Karthäuserklosters soll Johann dort begaben worden sein.

Eine Reihe von Stiftungen und sozialen Einrichtungen gehen auf die Eheleute Johann und Christina von Eyl zurück, so die Armenhäuser in Zevenaar, das Loo-Gasthaus und das Armenhaus in Holten. Johann von Loe unterstützte seine Schwester Hadewig von Loe, die 1461 bis 1473 Äbtissin des Klosters Sterkrade war, bei der Restauration des Klosters. Er wirkte mit bei der Gründung des Klosters Trappenbaum durch die Herzogin Maria von Cleve. In Holten wurde die St. Marien-Vicarie gestiftet und in der Holtener Kirche der Altar St. Anton und Jodokus. Die Vergrößerung des Karthäuser-Klosters auf der Grave-Insel bei Wesel wurde in den Jahren 1459 bis 1473 von den Eheleuten Loe finanziert und in Emmerich machen die Eheleute Loe eine Stiftung für den St. Gregorius-Altar.

Über die diplomatische und politische Tätigkeit Johanns wird an anderer Stelle berichtet werden. Zeit seines Lebens war der Rat Johanns von Loe am clevischen Hofe gefragt. Selbst im fortgeschrittenen Alter als sich Johann bereits zur Ruhe gesetzt hatte, hört man auf die Ratschläge des Drostens im Liemers. Am 29. Juli 1473 schreibt er seinem Herzog: "Uwe gnade syn to schemel; dan as hie enwech is, so en will der mot nae voulgen. Smedet dat yseren, die wile dat id heit is." (Euer Gnaden sind zu schüchtern; denn wenn er (d.h. Karl der Kühne) fort ist, wird nichts dabei herauskommen; schmiedet das Eisen, solange es heiß ist).

Geschichten aus dem alten Osterfeld

Johanna Sebus und ihre Familie in Osterfeld

Um die Mitte des vergangenen Jahrhunderts zog ein Heinrich Sebus von Vynen am Niederrhein nach Osterfeld. der Bäckermeister baute 1870 an der Provinzialstraße, heute Sterkrader Straße, ein Haus und betrieb dort eine Gast- und Schankwirtschaft. Das Haus stand unmittelbar rechts von der alten Emschertalbahn. Viele Leser werden sich noch an den alten Bahnübergang ("Glückaufschranke") an der Sterkrade Straße erinnern. Heinrich Sebus war Vetter jener niederrheinischen Heldenjungfrau Johanna, der Goethe ein Gedicht widmete. Das einzige Denkmal, das Napoleon je einem deutschen Mädchen errichten ließ, steht heute in Brienren bei Kleve. Johanna Sebus, die Heldin des Niederrheins, ist bei einem Deichbruch am 13. Januar 1809 ertrunken, als sie nach geglückter Rettung ihrer kranken Mutter auch noch die Nachbarin mit ihren drei Kindern zu retten versuchte.



Heinrich Sebus
als Osterfelder
Schützenoberst

Heinrich Sebus war im Jahre 1882 Mitgründer des Osterfelder Schützenvereins und wurde noch im gleichen Jahr erster Schützenkönig von Osterfeld. Schützenkönigin wurde die Gattin des Försters Müller aus Klosterhardt. Dem Schützenverein blieb er treu, selbst als er im Alter aus Osterfeld verzog. Heinrich Sebus starb 1915 als Osterfelder Schützenoberst in Düsseldorf.

Am 29.7.1903 verkaufte Heinrich Sebus die Osterfelder Besetzung an den Gastwirt Hermann Lindemann aus Neumühl. Bereits 1911 verkaufte Lindemann wieder und zwar an den Essener Gastwirt Hans Schmitz. Von diesem erwarb Heinrich Lambrecht 1913 das Gasthaus. Auch später wechselte das Osterfelder Gasthaus mehrfach den Besitzer.

Die Nachkommen der Familie betrieben seit den 60iger Jahren eine intensive Familienforschung. Es war ihnen gelungen, nahezu 1000 Personen aus 14 Generationen über einen Zeitraum von 400 Jahren ausfindig zu machen. Die Forschung führte zur Gründung des Familienverbandes Sebus mit Sitz in Oberhausen. Man konnte ziemlich lückenlos eine schweizerische, niederrheinische, rheinische und eine bayrische Sebuslinie ermitteln. Die meisten Sebus-Angehörigen sind noch heute im Ruhrgebiet ansässig, so in Oberhausen, Bottrop, Gelsenkirchen, Essen, Mülheim-Ruhr und Bochum.

Johann Wolfgang v. Goethe , Lyrische Dichtungen Weimar 1806 / 10

JOHANNA SEBUS

Zum Andenken der siebzehnjährigen Schönen Guten aus dem Dorfe Brienon, die am 13. Januar 1809, bei dem Eisgange des Rheins und dem großen Bruche des Dammes von Cleverham, Hilfe reichend unterging

*DER Damm zerreißt, das Feld erbraust,
Die Fluten spülen, die Fläche saust.*

“Ich trage dich, Mutter, durch die Flut,
Noch reicht sie nicht hoch, ich wate gut.”—

“Auch uns bedenke, bedrängt wie wir sind,
Die Hausgenossin, drei arme Kind!

Die schwache Frau! . . . Du gehst davon!”—
Sie trägt die Mutter durchs Wasser schon.

“Zum Bühle da rettet euch! harret derweil;
Gleich kehr ich zurück, uns allen ist Heil.
Zum Bühl ists noch trocken und wenige Schritt;
Doch nehmt auch mir meine Ziege mit!”

*Der Damm zerschmilzt, das Feld erbraust,
Die Fluten wühlen, die Fläche saust.*

Sie setzt die Mutter auf sichres Land,
Schön Suschen, gleich wieder zur Flut gewandt.
"Wohin? Wohin? Die Breite schwoll,
Des Wassers ist hüben und drüben voll.
Verwegen ins Tiefe willst du hinein!"—
"Sie sollen und müssen gerettet sein!"

*Der Damm verschwindet, die Welle braust,
Eine Meereswoge, sie schwankt und saust.*

Schön Suschen schreitet gewöhnten Steg,
Umströmt auch gleitet sie nicht vom Weg,
Erreicht den Bühl und die Nachbarin;
Doch der und den Kindern kein Gewinn!

*Der Damm verschwand, ein Meer erbraust,
Den kleinen Hügel im Kreis umsaust.*

Da gähnet und wirbelt der schäumende Schlund
Und ziehet die Frau mit den Kindern zu Grund;
Das Horn der Ziege faßt das ein',
So sollten sie alle verloren sein!
Schön Suschen steht noch strack und gut:
Wer rettet das junge, das edelste Blut!
Schön Suschen steht noch wie ein Stern;
Doch alle Werber sind alle fern.
Rings um sie her ist Wasserbahn,
Kein Schifflein schwimmt zu ihr heran.
Noch einmal blickt sie zum Himmel hinauf,
Da nehmen die schmeichelnden Fluten sie auf.

*Kein Damm, kein Feld! Nur hier und dort
Bezeichnet ein Baum, ein Turn den Ort.*

Bedeckt ist alles mit Wasserschwall;
Doch Suschens Bild schwebt überall.—

Das Wasser sinkt, das Land erscheint,
Und überall wird schön Suschen beweint.—
Und dem sei, wers nicht singt und sagt,
Im Leben und 'Tod nicht nachgefragt!

Von Goethe besungen

Johanna Sebus



Sitten und Gebräuche beim mittelalterlichen Essen und Trinken

- Ein Beitrag zur Einrichtung der alten Burgküche im Herrenhaus -

Mittelalterliche Tischsitten sind uns heute mehr als fremd. Teller, Gabel und selbst Löffel fehlten im frühen Mittelalter. Erst später kamen Löffel und Teller in Gebrauch. Man mußte die Suppe nicht mehr mit dem Brot auf tunken. Das Fleisch wurde mit dem Messer in den Mund geschoben. Alles andere wurde mit den Fingern gegessen. Die Gabel hatte es schwer, sich durchzusetzen. Als sie im Jahre 1100 in Italien erstmals auf einem Tisch lag, fand man sogar religiöse Gründe, dieses nützliche Besteck abzulehnen. In einem Reisebericht von 1648 wird über die "idiotische Angewohnheit der Franzosen, den Salat mit einer Gabel zu essen" berichtet. "Wie kann Salat jemals ordentlich schmecken, wenn ich ihn nicht mit den Fingern esse?", empörte sich der deutsche Gast. Einer ernstgemeinten Tischordnung aus dem 16. Jahrhundert konnte man die Verhaltensweisen entnehmen, die als absolut unfein galten:

- Finger nur am Gewand oder am Kragen abwischen
- Fleisch nicht ins Salz tunken
- die Hand, die das Fleisch hält, nicht als Taschentuch benutzen
- nicht schnauben wie ein Igel
- nicht mit den Füßen schlenkern wie ein Leineweber
- weder am Kopf noch am Hintern kratzen, während man ißt

Erlaubt und allgemein üblich war, daß mit der bloßen Hand zugelangt wurde. Auch wenn man seinen Verdauungsgeräuschen freien Lauf ließ, kümmerte das die Tischnachbarn wenig. Es galt zwar nicht unbedingt als guter Ton, wurde jedoch zumindest als üblicher Ausdruck von allgemeiner Zufriedenheit gewertet.

Waren Teller oder Schneidbretter nicht zur Hand, schnitten sich die mittelalterlichen Zeitgenossen von einem mindestens vier Tage alten Brot eine Scheibe ab. Darauf häuften sie ihre Speisen, und wer am Ende des Mahls noch Hunger hatte, aß dann das Brot auch noch auf.

Zum Essen trank man allgemein Bier. Das Bier wurde ursprünglich von der Hausfrau gebraut. Das gewerbsmäßige Braurecht wurde meiste an Kirchen oder Klöster verliehen, die das Gewerbe im großen Stile versahen. Das Bier war ein obergäriges Bier und hat heute einen modernen Verwandten im beliebten Altbier.

Der Alkoholkonsum bei Tisch nahm aber im Mittelalter gesundheits-schädigende Größenordnungen an. Zwar war nach der Völkerwanderung das Abendland mehr und mehr vom Christentum geprägt., welches die Gläubigen dazu aufforderte das rechte Maß zu halten, aber was war das



Fürstliches Festmahl, Mitte des 15. Jahrhunderts von Michael Wohlgemuth

rechte Maß ? "Er war maßvoll im Essen und Trinken", berichtete der Chronist Karls des Großen über seinen Kaiser. An anderer Stelle teilte der Chronist dann mit, was er unter dem rechten Maß verstand: "Karl gönnte sich so wenig, daß er während der Mahlzeiten selten mehr als drei Becher trank". Aus dem Mittelalter ist überliefert, daß sich das Volk mit sage und schreibe 900 Litern Bier pro Kopf und Jahr berauschte. Von dem Adel ist über regelmäßigen "starker trunck" und "groß gesäuft" zu lesen. Martin Luther schrieb in einer Streitschrift mit dem Titel "Wider Hans Worst" : " Es ist leider.... gantz Deudsch land mit dem Sauffen laster geplagt. Wir predigen und schreien und predigen dar wider. Es hilfft leider wenig ". Erst Anfang des vergangenen Jahrhunderts gingen soziale Bewegungen gegen die Unsitte des " Voillsaufens" vor.

Wer von unseren Lesern einmal mittelalterlich kochen möchte, dem präsentieren wir hier ein Hauptgericht, welches wir dem Buch von Hans J. Fahrenkamp: " Wie man eyn teutsches mannsbild bey kräftten hält" / Heimaran-Verlag München, entnommen haben:

fein praten vom kalb

Kalbspieße mit rassisger Senfsauce

1 Kalbsnuß, Petersilie, Schnittlauch, 10 Schalotten, 10 große Champignons, 3 Trüffel, Salz, Pfeffer, Öl.

Die mürbe Kalbsnuß wird gehäutet und quer zur Faser der Länge nach in 12 - 16 Scheiben geschnitten, die Sie mit der Hand leicht anklopfen und in eine gefettete Auflaufform o.ä. legen. Darüber kommen nun Petersilie, Schnittlauch, Schalotten, Champignons und Trüffel, alles fein gewiegt und mit Salz, frisch gemahlenem Pfeffer und Öl vermischt. 2 bis 3 Stunden zugedeckt stehenlassen.

Dann werden die Kalbsfleischscheiben zusammengeklappt und auf Spieße gesteckt. Über dem Holzkohlengrill oder im Backofen garen und mit der "salse von senaff" übergießen.

**Wir wünschen allen Leserinnen und Lesern der Burgpost
ein glückliches NEUES JAHR 1995**